



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt/ Praktikum mit Erasmus+

Name

Vorname

Fachbereich Design

Studiengang Kommunikationsdesign MA

Partneruniversität

Land Estland

Studienjahr Auslandsaufenthalt

SoSe 2019

Einverständniserklärung:

ja

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben wird.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Die Idee, ein Praktikum im Ausland zu absolvieren, kam mir bereits während der Anfangszeit meines Bachelorstudiums. Ich benötigte vier weitere Jahre, um mich dazu durchzuringen, Initiativbewerbungen an ausgewählte Design Büros im Osten Europas zu versenden.

London, Paris, Amsterdam – westlich von Deutschland existieren aufregende Metropolen und renommierte Grafik Schmieden. In Tallinn wurde ich sehr häufig (und meist mit verständnisloser Miene) gefragt, warum ich mir ausgerechnet dieses kleine, unscheinbare Estland am baltischen Meer ausgesucht hatte. Meine Bewerbungen richteten sich nach Osten, da ich neugierig war auf das, was kulturell und gestalterisch in einem großen, mir unbekanntem Teil Europas passiert.

Nachdem in Deutschland in der letzten Februarwoche bereits erste Andeutungen des bevorstehenden Frühlings zu spüren waren, verließ ich meine Heimat mit Winterjacke und dicken Winterstiefeln. Estland liegt deutlich nördlicher, als mir zunächst bewusst gewesen war. Tallinn empfing mich mit Minusgraden, Dunkelheit und tiefem Neuschnee. Ich brauchte eine Weile, um mich an die stille und zurückhaltende Atmosphäre der Stadt zu gewöhnen.

Das mittelalterliche Zentrum der estnischen Hauptstadt wird von skandinavischen Holzhäusern, sowjetischen Betonbauten und modernistischen Gebäuden umringt. Diese kontrastreiche Mischung illustriert sehr passend meinen Eindruck von estnischer Kultur: Einflüsse aus allen Himmelsrichtungen, insbesondere aus Skandinavien, verbinden sich zu einer einzigartigen und vielseitigen Mentalität.



Tallinn



Blick aus meinem Fenster



Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Meine Unterkunft fand ich durch einen Facebook Kontakt. Die Tallinner Erasmus- und WG-Szene ist über das soziale Netzwerk in diversen Gruppen gut organisiert. Dort werden täglich Angebote und Gesuche von Gleichgesinnten und von professionellen Anbietern veröffentlicht. Mit einer Miete von 400 € für ein möbliertes Zimmer in einer zentral gelegenen Wohnung bewegte ich mich im mittleren Bereich des Preisspektrums. Möchte man seinen Aufenthalt für weniger Geld finanzieren, bieten sich Studentenwohnheime und Erasmus WGs außerhalb des Zentrums an. Der Fußweg von zehn Minuten in die Altstadt oder zu meiner Arbeitsstelle, und die damit verbundene Unabhängigkeit vom Nahverkehr, ließen mir jedoch viele Freiheiten.

In meiner Wohngemeinschaft herrschte innerhalb der vier Monate ein reger Wechsel unter den Mitbewohnern. Von Studierenden über Start Up-Unternehmen bis hin zu einem Piloten durfte ich unterschiedlichste Persönlichkeiten und Nationalitäten kennenlernen.

Die Kommunikation mit den Nachbarn oder der Vermieterin war überraschend unkompliziert. Während meines Aufenthalts bin ich niemandem begegnet, der kein Englisch sprechen konnte. Sogar ältere Damen erklärten mir auf Englisch den Weg.

Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

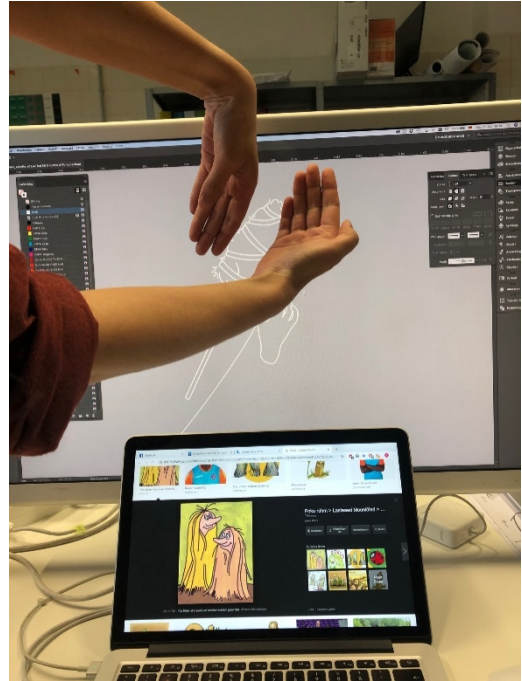
Das Studio, für das ich arbeitete, befand sich in einer ehemaligen sowjetischen Zeitungsdruckerei. Wir teilten uns das Großraumbüro mit Architektinnen und IT Entwicklern. In einer dynamischen und offenen Arbeitsatmosphäre wechselten sich kontroverse Entwurfsdiskussionen mit ruhigen und konzentrierten Arbeitsphasen ab. Zu jeder Zeit gab es viel zu tun; doch die interdisziplinäre, flexible Arbeitsweise und das freundschaftliche Verhältnis zu meinen Kolleginnen und Kollegen gaben mir immer das Gefühl, Teil der Problemlösung zu sein.

Verständlicherweise wurden manche Gespräche und schnelle Absprachen auf Estnisch geführt. Vor allem zu Beginn meines Praktikums kam es gelegentlich zu Kommunikationsschwierigkeiten, da ich die Sprache nicht beherrsche. Sobald ich jedoch auf mich aufmerksam machte und darum bat, das Gespräch auf Englisch fortzusetzen, wurde ich in die Konversation integriert. Es brauchte einige Wochen, bis ich mich an die Dynamiken im Studio gewöhnt hatte und bestimmte Prozesse trotz Sprachbarriere nachvollziehen konnte.

Auch für meine vier Kolleginnen und Kollegen, die seit etwa fünf Jahren als Kollektiv praktizieren, war der Umgang mit mir als erster internationaler Praktikantin eine neue Erfahrung. Geduldig erklärten sie mir ihre gestalterischen Ansätze und Strategien, gaben mir Einsicht in ihre Unternehmensstrukturen und versuchten, mich stets miteinzubeziehen. Ich lernte viel über Workflows und Effizienz, über Entwurf und Produktion.



Begutachtung von Testdrucken



Entwurfsbesprechung



Baustellenbegehung

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Das kulturelle Angebot in Tallinn ist sehr vielfältig und lebendig. Die Museumslandschaft reicht vom Schifffahrtsmuseum und von Museen der mittelalterlichen Geschichte über Galerien bis hin zum Nationalmuseum für moderne Kunst. Ich besuchte mit meinen Kolleginnen Ausstellungseröffnungen und verbrachte viel Zeit an der Estnischen Kunstakademie, die sich an der Tallinner Kunst- und Designszene engagiert beteiligt.

Manchmal ließen wir bei einem Bier den Arbeitstag am Hafen ausklingen. Oder wir trafen uns in der Altstadt auf einen Cocktail. Als es Ende April endlich wärmer wurde, verbrachte ich meine freien Nachmittage gerne im Kadriorg Park oder fuhr mit dem Fahrrad an den Sandstrand von Pirita. Ich habe lange nicht mehr so viel Zeit an der frischen Luft verbracht, wie während dieser vier Monate.

Aber Estland besteht nicht nur aus seiner Hauptstadt. Ich besuchte Narva im Osten, Tartu im Süden und Haapsalu im Westen. Auch die nahe gelegenen Städte Stockholm und Helsinki gehörten zu meinen Reisezielen.

Eine Kollegin, mit der ich mich besonders gut verstand, zeigte mir estnische Naturparks, Heidelandschaften und Inseln von beinahe mystischer Schönheit. Ich schwamm in tiefblauen Mooren, kämpfte mich auf einer kleinen, unbewohnten Insel durch den Schneeregen und verbrachte auf dem Land gemütliche Nachmittage, die sich wie Ferien aus der Kindheit anfühlten.

Zweimal die Woche ging ich zum Kampfsport. Zuhause praktiziere ich Taekwondo und suchte mir auch in Tallinn einen Verein. Hier gibt es Stadtteile, in denen überwiegend Russisch sprechende Bürger wohnen. Das Training, an dem ich teilnahm, befand sich in einem dieser Viertel und wurde auf Russisch gehalten. Es kostete mich etwas Mut, das erste Mal ganz alleine dort hinzugehen – es hat sich definitiv gelohnt!



Tallinn

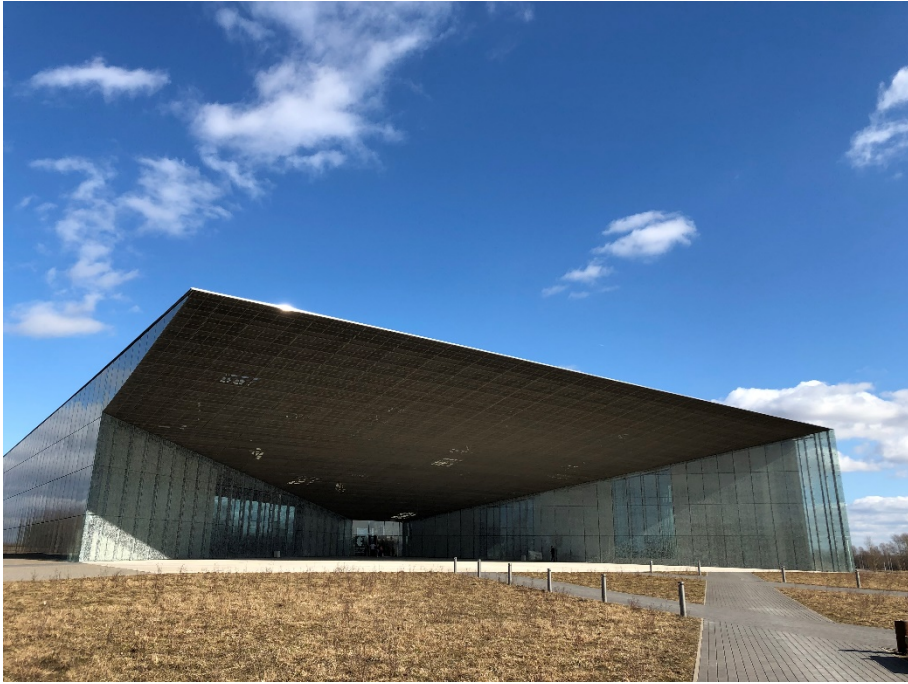


Schloss Katharinental

Tallinn



Linnahall, ehemalige sowjetische Veranstaltungshalle am Hafen
Tallinn



Nationalmuseum

Tartu



Bei Freunden

im Umland von Tallinn

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Das schönste Erlebnis, das ich in Estland hatte, war der Mittsommerabend. Die meisten Esten verbringen die Nacht vom 23. auf den 24. Juni mit ihrer Familie und ihren Freunden auf dem Land. Ich war von meiner Kollegin eingeladen worden, mit ihr auf der Insel Hiiumaa zu feiern und hatte für die Anreise ein Auto gemietet. Also fuhr ich, ganz auf mich allein gestellt, bei strahlendem Sonnenschein über estnische Landstraßen, nahm die Fähre zur Insel und genoss das Gefühl von absoluter Freiheit. Wir schwammen in der Ostsee und grillten. Gegen 23 Uhr fuhren wir zu einer Bekannten, die ein uraltes, typisch skandinavisches Bauernhaus restauriert hatte. Irgendwann saß ich auf dieser Waldlichtung, wärmte mich an einem Lagerfeuer und ließ mir estnische Märchen erzählen. Schon in den Wochen zuvor war es nachts kaum noch richtig dunkel geworden, doch an diesem Abend blieb es zwielichtig hell, bis die Sonne wieder aufging. Am Ende eines von Wildblumen und Birken umsäumten Pfades lagen eine kleine Holzhütte und ein Teich. Es handelte sich um eine alte, traditionelle Sauna. Im Dämmerlicht der Mittsommernacht nahmen wir Saunabäder und sprangen zur Abkühlung ins Wasser. In dieser Nacht fühlte ich mich, als wäre ich selbst in einem Märchen.

Die Esten haben eine recht zurückhaltende Mentalität. Es dauerte einige Wochen, bis ich in meinem Büro Anschluss fand. Da ich nicht in die Uni ging, konnte ich auch kaum Kontakte zu anderen Erasmus-Studierenden herstellen. Dadurch fühlte ich mich in der ersten Zeit, in der es zusätzlich kalt und dunkel war, etwas einsam. Doch diese Erfahrung führte zu einem dazu, dass ich aufgeschlossen und proaktiv auf Menschen zuing; zu anderen entwickelte ich eher Beziehungen zu Einheimischen und lernte dadurch wahnsinnig viel über die estnische Kultur. Ich durfte Orte, Bräuche, Traditionen, Speisen und Gewohnheiten kennenlernen, kontrovers über die politische Situation des Landes diskutieren und Geschichten über das Leben zu sowjetischen Zeiten hören.

Egal, wo man ein Erasmus-Semester verbringt, egal welche Erfahrungen man dort macht: ich bin mir sicher, dass dieses Erlebnis immer bereichernd sein wird und den eigenen Horizont erweitert.



Fähre nach Hiiumaa



Hiiumaa



Lagerfeuer am Mittsommerabend

Hiiumaa